



Jane Goodall Institute
Austria

MEDIENINFORMATION

Valentinstag: Wie Hormone Liebe und Sozialleben von Schimpansen verändern

Rund um den Valentinstag, an dem Liebe und Beziehungen im Mittelpunkt stehen, liefern unsere nächsten Verwandten im Tierreich bemerkenswerte Einblicke in das Zusammenspiel von Hormonen und Sozialverhalten. Beobachtungen aus der vom **Jane Goodall Institute Austria** unterstützten Schimpansen-Schutzstation Ngamba Island in Uganda zeigen, dass hormonelle Verhütung nicht nur die Fortpflanzung, sondern auch das soziale Miteinander von Schimpansen maßgeblich beeinflusst: **Männchen werden friedlicher, Weibchen aggressiver.**

„Die Weibchen werden durch Hormonimplantate muskulöser und aggressiver“, wie Mag. Diana Leizinger, Geschäftsführerin des Jane Goodall Institute Austria, bei ihrem Projektbesuch in Uganda erfahren hat. „Die Beobachtungen zeigen uns, wie komplex das Sozialverhalten unserer nächsten Verwandten im Tierreich ist und wie scheinbar kleine Veränderungen Großes bewirken können. All diese Erkenntnisse fließen direkt in unsere Arbeit zum Schutz der Schimpansen ein“, so die Biologin. Schimpansen gelten als vom Aussterben bedroht.

Gemacht wurden die Beobachtungen von **Dr. Joshua Rukundo**, Veterinärmediziner und Stationsleiter der Schutzstation, die unter anderem vom Jane Goodall Institute Austria mit Spenden aus Österreich unterstützt wird. Seine Erkenntnisse teilte er bei einem Projektbesuch mit Diana Leizinger, Geschäftsführerin des Jane Goodall Institute Austria.

Friedlichere Männchen, stärkere Spannungen bei Weibchen

Seit weibliche Schimpansen auf Ngamba Island Hormonimplantate zur Verhütung tragen, zeigen sich deutliche Veränderungen: Die Männchen sind insgesamt umgänglicher und weniger aggressiv. Bei den Weibchen hingegen scheint sich über längere Zeit eine gegenteilige Entwicklung abzuzeichnen – sie werden muskulöser und teils deutlich aggressiver.

„Wenn die Weibchen paarungsbereit sind oder ‚anschwellen‘, also empfänglicher für die Paarung sind, erhöht dies die Spannung in der Gruppe. Die Männchen suchen aggressiv nach einer Gelegenheit zur Paarung mit diesen Weibchen, was zu vielen Kämpfen, sowohl unter den Männchen als auch mit den Weibchen führt, mitunter mit schweren Verletzungen“, erklärt Dr. Rukundo. Durch die Hormonimplantate bleibe diese Phase aus –



und damit auch ein Großteil der Konflikte. „Es gab Fälle, in denen wir aus verschiedenen Gründen keinen Zugang zu Verhütungsmitteln hatten. Wenn die Weibchen dann im Zyklus waren, stieg die Aggressivität drastisch an“, so Rukundo.

Ein Blick auf uns selbst?

Schimpansen teilen 98,2 Prozent ihrer DNA mit dem Menschen – und ihr komplexes Sozialverhalten fasziniert die Forschung seit Jahrzehnten. Ob sich aus den Beobachtungen auf Ngamba Island auch Rückschlüsse auf den Menschen ziehen lassen?

„Mehrere vergleichende Studien belegen, dass es Parallelen zwischen dem Sozialverhalten von Schimpansen und menschlichen Gesellschaften gibt. Unsere DNA ist mit 98,2% nahezu ident. Im Bezug auf die Verhütung kann ich jedoch nur sagen, dass unsere Beobachtungen mein Interesse wecken und meine Faszination für Schimpansen vertiefen“, sagt Rukundo.

Unerwarteter Nebeneffekt bei den Weibchen

Während der beruhigende Effekt auf männliche Schimpansen wissenschaftlich gut belegt ist und auch in anderen Schutzstationen beobachtet wird, gilt die gesteigerte Aggressivität der Weibchen als unbeabsichtigte und bislang wenig erforschte Folge.

„Weibchen mit Jungen neigen dazu, sich in Gruppen zusammenzuschließen und gemeinsam für ihren Nachwuchs zu sorgen. Dadurch sind sie in der Regel weniger aggressiv. Wenn jedoch keine Jungtiere vorhanden sind, die die Produktion von Hormonen wie Oxytocin, Prolaktin, dem regulatorischen Hormon Progesteron usw. auslösen, neigen die Weibchen dazu, muskulöser und sogar aggressiver zu werden“, berichtet der Tierarzt.

Das Team auf der 40 Hektar großen, bewaldeten Insel muss daher täglich abwägen: möglichst naturnahes Leben auf der einen Seite – aktives Eingreifen zum Schutz der Tiere auf der anderen. „Die verwendete Verhütungsmethode ist nicht dauerhaft und leicht reversibel“, betont Rukundo. Zudem sei sie nicht hundertprozentig sicher – trotz Implantaten kamen in den letzten Jahren Jungtiere zur Welt.

Warum Schutzstationen Verhütung einsetzen

Ngamba Island bietet heute 53 Schimpansen Schutz – Tiere, die Opfer von Wilderei und illegalem Handel wurden und nicht mehr ausgewildert werden können. Rund 30 Pfleger:innen, Ärzt:innen und Wissenschaftler:innen kümmern sich rund um die Uhr um ihr Wohlergehen.

Verhütung ist dabei aus zwei Gründen unerlässlich: Populationskontrolle und Aggressionsbewältigung. „Natürlich freuen wir uns, wenn es den Jungmüttern und ihrem Nachwuchs gut geht, aber grundsätzlich lehnen wir die Zucht oder Reproduktion in



Jane Goodall Institute Austria

Gefangenschaft ab. Die Schutzstation liegt auf einer Insel, es gibt keinen Raum für eine Erweiterung. Um das Risiko einer Überpopulation zu reduzieren, setzen wir daher auf Verhütung. Außerdem erhöht jeder neue Schimpanse die Pflegekosten, die sonst für die Rettung eines gewilderten Schimpansen verwendet werden können“, erklärt Rukundo.

Zuchtprogramme könnten zudem den illegalen Handel fördern und eine spätere Auswilderung unmöglich machen. Schimpansen leben in hochkomplexen Sozialstrukturen und können nicht einfach bestehenden Gruppen in freier Wildbahn hinzugefügt werden. Da sie bei artgerechter Haltung mehrere Jahrzehnte alt werden – der älteste Schimpanse in einer Schutzstation des Jane Goodall Institute ist der 81-jährige Joao im südafrikanischen Chimp Eden – ist ihre Betreuung eine lebenslange Verpflichtung.

Engagement aus Österreich

Das Jane Goodall Institute Austria unterstützt die Schutzstation Ngamba Island mit Spenden aus Österreich. Die aktuellen Beobachtungen zeigen eindrucksvoll, wie anspruchsvoll, sensibel – und gleichzeitig wissenschaftlich wertvoll – die Arbeit in solchen Schutzstationen ist. Sie sind nicht nur Zufluchtsorte für gerettete Tiere, sondern auch Orte, an denen wir viel über uns selbst lernen können.

Mehr unter <https://janegoodall.at/hormone-veraendern-verhalten/>

Foto: Lennart Stolte

Für Interviewanfragen, Bildmaterial oder weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Mag.a Nikola Reiner-Rautek
Jane Goodall Institute Austria
Zinckgasse 20-22, 1150 Wien
+43 676 9377557
presse@janegoodall.at
www.janegoodall.at

Hintergrund

Dr. Jane Goodall (1934–2025) gilt als eine der einflussreichsten Wissenschaftlerinnen und Umweltstimmen unserer Zeit. Ihre bahnbrechende Schimpansenforschung in Gombe (Tansania) revolutionierte das Verständnis tierischen Verhaltens. Ab den 1980er-Jahren setzte sie sich unermüdlich für Natur- und Artenschutz, nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung ein.

Mit der Gründung des Jane Goodall Instituts (1977) und des Jugendprogramms Roots & Shoots (1991) inspirierte sie Millionen Menschen weltweit, Verantwortung für unseren Planeten zu übernehmen.

Das Jane Goodall Institute Austria ist eine Natur- und Umweltschutzorganisation, die die Vision und Arbeit von Dr. Jane Goodall vorantreibt. Oberstes Ziel ist das Überleben der Schimpansen und der Erhalt der Artenvielfalt



Jane Goodall Institute
Austria

durch ganzheitliche Schutzprojekte. Dies kann heute nur im Kontext sozialer und wirtschaftlicher Aspekte sowie durch nachhaltige Programme und Hilfe zur Selbsthilfe erreicht werden. Basis der Arbeit ist die Förderung des respektvollen, nachhaltigen Umgangs mit Menschen, Tieren und der Natur. Das Motto des Institutes lautet: Alles ist miteinander verbunden – jeder kann einen Unterschied machen.